



Karikatur: Schauer

Vorwort

Am 29. August 2005 begehen wir das 60jährige Jubiläum der Gründung der CDU Eichsfeld.

CDU-Gruppen in Thüringen entstanden zuerst in Weimar, Meiningen, Gera und Heiligenstadt, wobei Weimar und das Eichsfeld – die dortige Gruppe nannte sich zunächst „Christlich-soziale Volkspartei“ – die Schwerpunkte bildeten. Bereits 1995 zum 50jährigen Jubiläum wurden in würdiger Form unsere Mitglieder aus den Anfangsjahren zu einer Feierstunde mit unserem damaligen Landesvorsitzenden Ministerpräsident Dr. Bernhard Vogel in den Mainzer Hof eingeladen und für ihre Treue zur Union geehrt. Im gleichen Jahr wurden diesem Thema zwei Sonderausgaben des Eichsfeldkuriers gewidmet.

In dem Ihnen jetzt vorliegenden Sonderheft sind nun wiederum hauptsächlich Zeitzeugenberichte über Episoden und Erinnerungen von weiteren Mitgliedern, die die Jahre nach 1945 aktiv gestaltet und erlebt haben, dokumentiert. Ohne Anspruch auf Vollständigkeit ist eine kleine bunte Sammlung von Beiträgen herausgekommen, deren Autoren dem Aufruf gefolgt sind, eigene Texte und Dokumente zur Verfügung zu stellen. Ihnen sei, auch im Namen unserer Leser, für die damit verbundenen Mühen herzlich gedankt.

Bewusst vorangestellt wurde ein Auszug aus einer Diplomarbeit über die geschichtlichen Anfänge der CDU im Eichsfeld, welche untrennbar verbunden sind mit den Namen zweier hier einst wirkenden bedeutenden politischen Persönlichkeiten: Hugo Dornhofer als erster Kreisvorsitzender und Landrat Dr. Aloys Schaefer. Mit ihrer unbeugsamen Geradlinigkeit und Ablehnung falscher Kompromisse setzten sie Wertemaßstäbe, die bis heute gelten und auch in Zukunft nachfolgenden Generationen zur Orientierung dienen.

Der Beitrag über die Organisation eines Orgelkonzertes durch die CDU Heiligenstadt im Jahr 1980 fällt zwar aufgrund des späten Datums etwas aus dem Kontext, dokumentiert aber treffend einen kleinen Teilbereich der damaligen politischen Zustände, als selbst die harmlosesten Aktivitäten an der CDU-Basis von der SED misstrauisch beargwöhnt wurden.

Seit nun über 15 Jahren haben wir die Möglichkeit, uns in Freiheit für eine demokratische Gesellschaft zu engagieren. Wir freuen uns, dass noch fünf Mitglieder der CDU Eichsfeld unter uns weilen, die vor 60 Jahren bereits den Grund für diese Entwicklung legten und danken allen Freunden, die in späterer Zeit ihr ehrliches Bemühen einbrachten. Dieser Dank gilt auch den Gründungsmitgliedern, die in den Folgejahren außerhalb unseres Kreisverbandes eine neue Heimat gefunden haben. Eingedenk dieser Verpflichtung gegenüber den vorangegangenen Generationen wollen wir mit Engagement und Tatkraft die vielfältigen Herausforderungen unserer Zeit annehmen und sie in christlicher Verantwortung gestalten.

Ich hoffe auf Ihr Interesse und wünsche eine abwechslungsreiche Lektüre.

Ihr



Kreisvorsitzender der CDU Eichsfeld

Ralf Kothe (Auszüge aus seiner Diplomarbeit am Seminar für Politik)

Im Juni 1945 werden Parteien zugelassen

Sowjets erlauben pluralistisches Parteiensystem / Repressionen folgen

Mit dem Befehl Nr. 2 und der Zulassung von KPD, SPD, CDU(D) und LDP(D) hatte die Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD) als erste Besatzungsmacht nach dem Krieg die Etablierung eines pluralistischen Parteiensystems ermöglicht. Sie förderte zunächst, dass sich die Parteien programmatisch, organisatorisch und personell weitgehend an die Konstellation der Weimarer Republik anlehnten.

Die Parteien der Ostzone waren 1945 von der sowjetischen Besatzungsmacht als Kern für das von ihr konzipierte gesamtdeutsche Nachkriegs-Parteiensystem gedacht. Deshalb kam der Kommunistischen Partei (KPD) eine herausgehobene Stellung zu. Außerdem wurde argwöhnisch beachtet, dass die zugelassenen Parteien nur innerhalb des „Antifa-Blockes“ agieren konnten. So führte die SMAD alliierte Kontrollratsbefehle aus, sorgte aber gleichzeitig mit einer systematisch betriebenen Personal- und Strukturpolitik dafür, dass die Weichen für die in Moskau

konzipierte kommunistisch dominierte Ordnung gestellt wurden.

Unter diesen Bedingungen konnte im Sommer 1945 auch die CDU entstehen. In der ersten Zeit enthielten sich die Russen der direkten Einflussnahme, denn sie schienen die Verhältnisse in Deutschland anders erwartet zu haben. Die Bedeutung der CDU(D) war für die SMAD eine schreckliche Überraschung: Während das Zentrum nur einen relativ kleinen Einfluss entfalten konnte, wuchs die Mitgliederzahl der neuen Union stärker.

Dies bekamen die Führer und Mandatsträger der neuen christlichen Partei am eigenen Leibe zu spüren. Gerade das Eichsfeld bietet Zeugnisse für die brutale Einflussnahme der Russen auf die CDU-Führung. Im Eichsfeld waren davon unter anderem Landrat Dr. Aloys Schaefer und der CDU-Vorsitzende Hugo Dornhofer betroffen. Beide wurden abgesetzt und in politischen Prozessen zu 10 bzw. 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Schwere Zeiten nach dem Krieg

SMAD misstraut den Menschen vor allem bei religiösen Zeremonien

Landrat Dr. Schaefer wurde noch von den amerikanischen Truppen als Chef der Verwaltung eingesetzt. Nach der Besetzung durch die sowjetische Armee hatte sich folgende Arbeitsteilung eingebürgert: Schaefer kümmerte sich um Verwaltungsarbeit, Schulrat Wenzel um Schulangelegenheiten und Hugo Dornhofer wurde die politische Arbeit überlassen.

Fast jeden Morgen trafen sich Hugo Dornhofer und Aloys Schaefer, um eine Stunde lang die Lage zu besprechen. Schaefer berichtete rückblickend bei seinen Besuchen in den 90er Jahren, manchmal haben sie sich wie „zwei wilde Pferde“ benommen, doch mit Hugo Dornhofer zu arbeiten war eine schöne Sache.

Schon bald kam es zu Konflikten mit der Besatzungsmacht. Neben der CDU standen vor allem die 130 Geistlichen in den eichsfeldischen Gemeinden im Visier der russischen Offiziere. Insbesondere den Religionsunterricht an den Schulen wollten die kommunistischen Besatzer nicht zulassen. Offenbar trauten sie auch den Menschenmengen nicht, die sich in den Kirchen oder zu Prozessionen versammelten. Mancher Pfarrer war auch Mitglied der christlichen Partei geworden. In den Archiven des Bischöflichen Geistlichen Kommissariats Heiligenstadt finden sich die Briefe, die der Kommissarius, Propst Josef Streb, an die jeweiligen Kommandanten schrieb, um Vorwürfe, bei den Versammlungen handele es sich um politische Aktionen, zu entkräften. Landrat Dr. Schaefer erinnert sich: „Die Russen

würden mit uns zusammenarbeiten, wenn wir 100 Prozent auf ihrem Kurs gelegen hätten“. Mit seiner Verhaftung habe er 1945 und 1946 immer wieder gerechnet. Falsch war jedoch die Einschätzung, „dass man uns wieder freilassen würde“. Er bekam 10 Jahre Zuchthaus. Die SMAD wollte im Eichsfeld wie überall im Land Einheitslisten zu den Wahlen aufstellen. Die CDU lehnte dies ab. Dornhofer und Schaefer wurden wiederholt in die Kommandantur bestellt und stundenlang verhört. Die CDU in Berlin, den Ländern und auf dem Eichsfeld konnte keine Zugeständnisse machen, denn dann wären auch Zugeständnisse bei der Bodenreform gefordert worden.

„Als es um die Kommunalwahlen ging, befürchteten die Sowjets eine absolute Mehrheit der CDU. Das wollten sie unter allen Umständen verhindern“, erinnerte sich vor zehn Jahren Dr. Aloys Schaefer. Er bestand wie die ganze CDU gegen die SMAD-Order auf einer unabhängigen CDU-Liste.

Dr. Schaefer wurde vor ein Militärgericht gestellt. Weil ihm fachlich nichts anzulasten war, wurde er unter dem Vorwand der Sabotage, der Spionage und einer Nazi-Vergangenheit zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Landrat Schaefer sah nach seiner Entlassung im Jahre 1954 keine Zukunft im Obereichsfeld. Er ging in den Westen: „Ich bin kein Held, um zu sterben!“

Zunächst erwarteten die russischen Offiziere 1946 eine Annäherung an Dornhofer und die CDU. Ursprünglich dachten die Russen, dass sie durch die Verhaftung Schaefers eine Wandelung in Dornhofers Ansichten erreichen könnten und er zur Zusammenarbeit bereit wäre. Denn Hugo Dornhofer galt als Arbeiter, der unter dem Einfluss von Kapitalisten gestanden hatte.

Doch Dornhofer blieb ein Arbeiterführer, der den Marxismus ablehnte und wortgewandt die Religion verteidigte. Während die Eichsfelder Vertreter von KPD und der fusionierten SPD, die selbst noch konfirmiert waren, die Religion zugunsten einer „gesetzmäßigen“ Entwicklung zum materialistischen Bewusstsein aufzugeben bereit waren, war den politischen Offizieren der SMAD der Glaube vollkommen unbekannt. Hugo Dornhofer beharrte auf christlichen Werten in der Politik, stellte sie

vor jede Ideologie und forderte offen die Mitarbeit der Pfarrer in der CDU.

Die SED war zunächst sehr vorsichtig mit Repressalien gegen Hugo Dornhofer, weil er große Rückendeckung auf dem Eichsfeld hatte. Nachdem diese Erwartungen getrogen hatten, wurde er für vogelfrei erklärt.

Erster Schritt war, ihm die wirtschaftliche Basis zu zerstören. Sie bedrängten ihn, sein Landtagsmandat aufzugeben. Nach der Flucht von Jakob Kaiser nach West-Berlin wurde Dornhofer aus dem Amte des CDU-Kreisvorsitzenden gedrängt. Er verlor seinen Posten bei der Sozialversicherung und stand mittellos da. Weil er ab und zu kleinere Hilfssendungen aus dem Westen bekam, konstruierten die neuen SED-Staatsanwälte dahinein Anweisungen zur Sabotage. Er wurde 1952 von der DDR-Staatssicherheit auf dem Weg zur Kirche verhaftet. Krank und gefoltert hielt er dennoch stand, sah seine Mission darin, „durch Leiden zu siegen“, sagte Schaefer über Dornhofer.

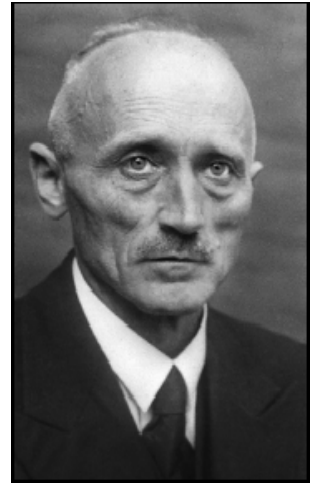
Zusammen mit seinem Sohn, anderen CDU-Mitgliedern und mit Kriminellen wurde ihm in Erfurt der Prozess gemacht. Ignaz Dornhofer war als junger Mann in West-Berlin gewesen und hatte Freunden von der schwierigen Lage seines Vaters berichtet. Auch er wurde verhaftet und stand mit vor dem Schaengericht in Erfurt. Hugo Dornhofer verspürte den Auftrag eines Missionares, der bei der ihm anvertrauten Herde bleiben müsse. So blieb er nach der Haftentlassung in Heiligenstadt, wo er 1977 starb.

Gemeindepfarrer Henkel sprach unvergessene Worte an seinem Grab: „Hugo Dornhofer war ein großer Bürger der Stadt, dem Heiligenstadt viel schuldet. Er zuckte zwar, aber er duckte sich nicht.“

Erst nach langem Ringen konnten die russischen Besatzer und die mit ihnen Hand in Hand arbeitenden deutschen Kommunisten die CDU in der Ostzone bändigen. Wer nur von einer Blockpartei spricht, der übersieht dabei, dass ein Großteil der ostdeutschen CDU-Mitglieder verhaftet, verschleppt und zu langen Haftzeiten verurteilt worden ist. Die Partei CDU hat heute allen Grund, diesen Leuten in Dankbarkeit zu gedenken und die Dankbarkeit über den Tag zu erhalten.

Hugo Dornhofer: Lebenslauf des ersten Eichsfelder CDU-Vorsitzenden

- 14.11.1896 geboren in Oberfeistritz bei Dogfeld und Weitz in der Steiermark (Österreich) als eines von sieben Kindern; ärmliche Verhältnisse; früh Arbeit in der Landwirtschaft
- bis 1915 Volksschule; Tischlerlehre
- 1915-1919 Soldat im 1. Weltkrieg; italienische Kriegsgefangenschaft
- 1919 Rückkehr nach Weitz; Anstellung im Elektrowerk Weitz; als christlicher Gewerkschafter erste Erfahrungen im Streik
- 1920 Gewerkschaftssekretär in Graz und Klagenfurt; Teilnahme an Kursen der Christlichen Gewerkschaften in Köln; Freundschaft mit Jakob Kaiser; Bekanntschaft mit Barbara Wand, die er 1921 in Heiligenstadt/Eichsfeld heiratet; Übersiedlung
- 1921-1933 zeitweise Gewerkschaftssekretär der Landarbeiter und Tabakarbeiter Mitteldeutschlands; Mitglied im Aufsichtsrat der AOK und der Landesversicherungsanstalt Merseburg (das Eichsfeld gehörte bis 1945 zur preußischen Provinz Anhalt)
- 1933 Versuch der Gründung der Einheitsgewerkschaft auf dem Eichsfeld; Vertreibung aus dem Gewerkschaftsbüro durch die SA; mittellos und ohne feste Arbeit
- um 1938 Dienstverpflichtung bei der Wissenschaftlichen Forschungsgesellschaft in Heiligenstadt als Bauleiter
- 1944 Verhaftung nach dem Attentat auf Adolf Hitler (20.7.44); Arbeitsdienst im KZ Mittelbau-Dora bei Nordhausen
- 1945 im Mai Heimkehr; Mitbegründer der CDU auf dem Eichsfeld und in Thüringen; CDU-Kreisvorsitzender; Verwaltungsdirektor der AOK (später Sozialversicherungskasse); ständig Kontakte mit Jakob Kaiser; politische Konflikte mit der SMAD, u.a. Ablehnung der sozialistischen Bodenreform; Verfechter einer demokratischen Bodenreform; gegen „Klassendenken“; in dieser Zeit zahlreiche Tagebücher verfasst
- 1946 Mitglied im Landesvorstand der CDU; 2. Stellvertreter des Landesvorsitzenden Kröner; Wahlsieg der CDU im Eichsfeld bei den Gemeinde-, Kreistags- und Landtagswahlen mit über 70 Prozent!; Landtagsabgeordneter in Thüringen
- 1947 Präsidiumsmitglied beim 2. Ostzonenparteitag der CDU; amtierender Landesvorsitzender der CDU in Thüringen; erzwungener Rücktritt von diesem Amt; Konflikte mit SMA-General Kolesnitschenko u.a. Offizieren
- 19.2.1948 erzwungener Rücktritt als CDU-Kreisvorsitzender; unbeugsam bleibt er bei seiner politischen Weltanschauung und antikommunistischen Meinung
- 1949 Kündigung als Leiter der Krankenkasse
- 1950 Kündigungsschutzprozess ohne Erfolg; erneut mittellos; Zuwendungen aus dem Westen
- 1952 Verhaftung auf dem Weg zur Kirche; schwere Misshandlungen; Verhaftung des Sohnes Ignaz Dornhofer, der Erkundigungen über den Vater einzuholen suchte
- 1953 politischer Prozess in Erfurt; Verurteilung als „Kaisergetreuer“ zu 12 Jahren Zuchthaus und Ignaz Dornhofer zu 6 Jahren (abgesessen in Untermaßfeld und Waldheim)
- 1956 Freilassung nach allgemeiner Amnestie; Vater und Sohn bleiben in Heiligenstadt; ärmliche Verhältnisse; Hugo Dornhofer arbeitet geringfügig im Kloster als Hausmeister und Gärtner
- 1977 Hugo Dornhofer stirbt in Heiligenstadt
- 1991 postume Rehabilitation beim Bezirksgericht Erfurt
- 1991 postume Ehrenbürgerschaft der Stadt Heilbad Heiligenstadt



In sein Tagebuch schrieb er:

„Nicht für Glanz und Ehre habe ich gewirkt, sondern weil ich mich durch Gewissen dadurch verpflichtet fühlte und ich meinen Freunden, der Jugend die Treue halten wollte, die sie mir hielten. Was unsere Freunde und Mitstreiter in jener Zeit mitgemacht, erduldet und geleistet haben, grenzt ans Wunderbare.“

Erfahrungen gegen Totalitarismus

CDU-Gründung verinnerlicht Widerstand gegen Diktatur

Am 28. August vor 60 Jahren ist im „Mainzer Hof“ in Heiligenstadt die CDU Eichsfeld gegründet worden. Erster Vorsitzender wurde Hugo Dornhofer. Schon nach wenigen Jahren hatte die Partei die sagenhafte Stärke von 7000 Mitgliedern.

Politik gestalten hieß damals, das Überleben zu organisieren, Hunger und Elend zu überwinden und die drohende Spaltung Deutschlands zu verhindern. Viele der CDU-Gründer kamen aus NS-Lagern; furchtbare Erfahrung von Unrecht und Unterdrückung war diesen Frauen und Männern tief eingebrannt. Im geistigen Fundament der CDU verankerten sie das Vermächtnis des Widerstandes gegen totalitäre Herrschaft.

Mit wenigen Ausnahmen waren die Begründer der Eichsfelder CDU Männer und Frauen, die bereits vor 1933 im Zentrum politisch aktiv waren.

Männer und Frauen der ersten Stunde in Heiligenstadt waren: Lehrerin Gertrud Voigt, geb. Schäfer, Mitglied im 1. Thüringer Landtag; der spätere Bischof Dyba, Studienrat Pradl, Schulrat Wenzel, Bäckermeister Karl Schneider und Karl-Heinz Schneider, Postbote Nikolaus König, Angestellter Emil Jahn, Bäcker Fromm, August Thiesemann, Frau Stimmer, Josef

Ständer, Hugo Dietrich, Karl Jünemann, Propst Streb, Mathilde Rosenhagen, Heinrich Hülsmann, Karl Hüter, Fritz Degenhard und viele ungenannte Männer und Frauen.

In den Aufzeichnungen des ersten Kreisvorsitzenden der CDU Eichsfeld Hugo Dornhofer finden sich diese deutlichen Zeilen: „Es gab kein neben- oder gegeneinander. Was CDU war, Mann oder Frau, gleichgültig in welcher Stellung, es gab auf gleiche Fragen nur gleiche Antworten und gleiches Handeln. Das war unsere Stärke und der Neid der anderen. So war die Art der Menschen, mit denen wir jene Zeit überstanden. Nicht als Goldkinder, aber alle mit einem guten Kern und viel gutem Willen.“

Doch nicht nur in Heiligenstadt konnte die CDU eine stabile Basis aufbauen. Dornhofer schreibt: „Es sei eindeutig festgestellt, dass die aufopferungsvollste, mutigste und tapferste Mitarbeit vom Lande kam. Wenn einmal in der Geschichte des Eichsfeldes der späteren Generation die Geschehnisse jener Zeit mitgeteilt werden, dann kann mit Fug und Recht geschrieben werden, dass es hauptsächlich ein Verdienst der wackeren Männer und Frauen vom Lande war, dass das Eichsfeld nicht zinnoberrot wurde.“

Mitgliederwerbung anno 1946

Eines schönen Tages hieß es nun, die SED holt die CDU auf und wenn sie sie erreicht hat, dann erhebt sie Anspruch auf den Bürgermeisterposten. Wir verstärkten unsere Mitgliederwerbung. Als das ruchbar wurde, kam das Verbot, unsere Gesinnungsfreunde in der Wohnung aufzusuchen. Es durfte nur aufgenommen werden in Versammlungen, die aber monatlich nicht genehmigt wurden, und wer von selbst kam. Da erwischte Hugo Dietrich einen Aufnahmeblock, klemmte ihn sich unter den Arm und ging auf die Straße. Wenn er nun jemanden traf, der unserer Gesinnung war, entspannte sich folgendes Gespräch:

„Du willst sicher auf's CDU-Büro?“ - „Was soll ich denn da?“ - „Du wolltest Dich doch aufnehmen lassen!“ - „Ja, das könnte ich schon.“ - „Siehst Du, den Weg kannst Du Dir sparen. Ich habe einen Aufnahmeblock hier, den kannst Du gleich ausfüllen.“

(Hugo Dornhofer, Tagebuchaufzeichnungen)

Christl.-Demokratische Union
 Kreisverband Eichsfeld
 Heiligenstadt/E.
 Neufelder Kirchgasse 10 - Fernruf 131

Heiligenstadt, den 15. August 1946.

Herrn Dr. Müller

An den Herrn Landrat

Heiligenstadt. CDU.

Betr. Kreis= Chronik.

Die CDU sieht als Gründungstag des Kreisverbandes Eichsfeld den 29. August 1945 an. Vorsitzender wurde der frühere Gewerkschaftssekretär Hugo Dornhofer in Heiligenstadt.

Ortsgruppen sind bisher in rund 100 Gemeinden gegründet. Die Mitgliederzahl des Kreisverbandes betrug am 1. Juli 1946 etwa 6000. In fast allen Gemeinden wurden Versammlungen abgehalten.

Die erste Grosskundgebung wurde in Heiligenstadt am 19. Mai 1946 veranstaltet. Landesgeschäftsführer Georg Schneider= Weimar sprach über die CDU und ihre Aufgaben im demokratischen Deutschland. Der Besuch war ausserordentlich stark, sodass der Saal im "Mainzer Hof" nicht ausreichte und Lautsprecher in Gängen und Garten aufgestellt werden mussten.

Von Anfang an haben Mitglieder im Antifa= Ausschuss und den verschiedenen anderen Ausschüssen erfolgreich mitgearbeitet.

Am Zonenparteitag in Berlin nahem als Delegierte neben dem Kreisvorsitzenden vier Herren teil.

Gegenwärtig sind die Vorbereitungen für die Gemeindewahlen am 8. September 1946 im Gange. Mit Begeisterung beteiligen sich an der Arbeit auch viele Frauen und Jugendliche.

Christl.-Demokratische Union
 Kreisverband Eichsfeld
 Neufelder Kirchgasse 10 - Fernruf 131

Dornhofer

Wie ich den Neubeginn erlebte

von **Albert Heinevetter, Heilbad Heiligenstadt (CDU-Eintritt im Mai 1947)**

Wenn in diesen Wochen und Monaten Rückschau gehalten wird auf das Jahr 1945 – dem Jahr des Kriegsendes und der totalen Niederlage Deutschlands – dann erinnert man sich gern auch an den Neubeginn des politischen und gesellschaftlichen Lebens in der Nachkriegszeit. Neben Wirtschaft und Verwaltung kamen auch die politischen Parteien zu neuer Aufbauarbeit.

Als 16jähriger trat ich am 8. Mai 1947 in die Christlich Demokratische Union Deutschlands ein. Meine Schwestern, die älter waren als ich, gehörten zu dieser Zeit bereits der CDU an, sowie auch mein Freundeskreis aus der Pfarrjugend. Genannt seien u.a.: Karl Trost, Richard Stumpf, Josef Franke und Karl Hülsmann. Zugang zur CDU hatte ich aber auch durch meine Lehrausbildungszeit bei der Stadtverwaltung. Mein Chef, der Kämmerer Peter Simon, war ebenfalls CDU-Mitglied, wie auch eine Reihe anderer Bediensteter – natürlich auch der jeweilige Bürgermeister. Es gab sogar eine CDU-Betriebsgruppe, die aber in den 50er Jahren aufzulösen war. Zugang zur CDU hatte ich auch durch die Ausspracheabende im CDU-Büro in der Neustädter Kirchgasse – Druckerei Cordier – in den hinteren Räumen nach dem Steuerbüro Hülsmann, die in 14tägiger Folge die jugendlichen Unionsmitglieder mit Verantwortlichen der Partei in den Gremien der Stadt- und Kreisverwaltung, des CDU-Vorstandes auf Stadt- und Kreisebene sowie CDU-Mitgliedern aus dem Stadt- und Kreisparlament zusammenführten. Stellvertretend seien genannt: Hugo Dornhofer, Fritz Baumgarten, Siegfried Schmauser, Emil Jahn, Robert Rittmeier, Josef Ständer, Hubert Wand, Paul Schyma, Friedrike Wand und Elisabeth Stimmer.

Mit großem Interesse habe ich gern an den Veranstaltungen der CDU im Mainzer Hof teilgenommen. Ich erinnere mich noch gut an die Wahlversammlung vor der 1. Kommunalwahl am 8. September 1946 mit dem stellvertretenden CDU-Vorsitzenden in der sowjetischen Besatzungszone Ernst Lemmer aus Berlin, zu der die SED als prominenten Diskussionsredner, ebenfalls aus Berlin, Bernhard Göring eingeladen hatte. Aber auch Bernhard Göring hatte hier keine Chance. Ich höre noch immer seinen Schlusssatz, der ja Werbung für die SED sein sollte: „... darum gehört eure Stimme – soweit ihr diese nicht

schon der CDU gebt – der Sozialistischen Einheitspartei.“ Doch diese letzten Worte gingen in schallendem Gelächter fast unter. Stadt- und Landkreis gaben am 8. September 1946 der CDU eine haushohe Mehrheit. In Heiligenstadt wurden 22 Mandate von insgesamt 30 Sitzen errungen (7 SED-Mandate und 1 LDP-Mandat, welches Gustav Waak innehatte, der bei der CDU hospitierte).

Ich erinnere mich auch noch an die Mittagsstunde des Wahltages, als die Wahlhandlung im Hospital Zum Heiligen Geist und Johanniterhaus beendet, die Stimmen gezählt und dieses Wahlergebnis an die Kommandantur gemeldet werden musste. Schon sehr bald stand der Kommandant in der Tür des Hauptbüros und rief lautstark: „Was ist?“ Denn es gab dort nur eine Stimme für die SED! Er konnte nicht fassen, dass alle anderen Stimmen die CDU erhalten hatte. Dolmetscher Willy Rausch, der im Hauptbüro seinen Arbeitsplatz hatte, musste dem Kommandanten erst mal erklären, dass es sich hier um kirchliche Einrichtungen handelte und ein anderes Ergebnis in diesem Stimmbezirk nicht zu erwarten war. Wir Lehrlinge fungierten am Wahltag als Nachrichtenüberbringer zwischen Rathaus und Wahlbüro, denn Telefonschlüsse waren kaum vorhanden. Das Eichsfelder Wahlergebnis war für die CDU ein großer Erfolg. Hoffte man doch, durch die Absetzung und Verhaftung des Landrates Aloys Schaefer nur wenige Tage vor der Wahl der CDU Schaden zuzufügen.

Aber nur etwa zwei bis drei Wochen später – noch vor der Kreistags- und Landtagswahl 1946 wurde Propst Streb zur Kommandantur bestellt und ihm eröffnet, da über 80 Geistliche Mitglieder der CDU seien, werden die Prozessionen verboten. Prozessionen waren nach Auffassung der Kommandantur Demonstrationen für die CDU. Propst Streb wurde unter Druck gesetzt und musste seinen Austritt aus der CDU erklären. Er erreichte aber beim Kommandanten, dass sein Austritt aus der CDU nicht in der Presse veröffentlicht werden durfte – so berichtete uns damals Vikar (Sekretär) Siebert.

Sein Verhandlungsgeschick hatte Erfolg, andernfalls hätte der Propst die Kanzel zur Gegendarstellung zur Verfügung gehabt. Der Austritt von Pfarrern aus der CDU

sollte im Hinblick auf die Kreistags- u. Landtagswahlen am 20. Oktober 1946 der CDU Stimmenverluste bringen, denn diverse Parteiaustritte von Pfarrern waren schon in der Presse veröffentlicht. Man war der Meinung, wenn der Pfarrer aus der CDU austritt, dann verfehlt das seine Wirkung nicht.

Am 20. Oktober 1946 erreichte die CDU 34 Mandate von insgesamt 50 Sitzen im Landkreis Worbis, zu dem der Landkreis Eichsfeld umbenannt wurde. In diese Zeit fällt auch die **Abtrennung von etwa 20 Dörfern aus dem Eichsfeldkreis** und die Zuordnung zu den Kreisen Nordhausen und Mühlhausen. Auch das sollte seine Auswirkungen auf Wahlergebnisse haben. Der größte Teil der Dörfer waren CDU-Wahldörfer. Erinnerung sei an die Dörfer im Eichsfelder Kessel.

Vom Jahr 1946 bleibt unvergessen die Großkundgebung im Frühjahr im Mainzer Hof. Direktor Wolff vom Landesbildungsamt Thüringen war von der KPD eingeladen und auf großen Plakaten angekündigt worden. Wolff sollte über die zukünftige Schule sprechen. Der Saal war überfüllt, aber überwiegend von Teilnehmern aus christlichem Haus. Als der Redner zum Punkt „Religion und Schule“ kam, fand er für seine Ausführungen lauten Widerspruch von der Versammlung. Eltern und Schüler forderten für katholische Kinder katholische Schulen und katholisches Lehrpersonal. Eine ganze Reihe von Diskussionsrednern meldete sich zu Wort und ging zum Rednerpult, um ihre Forderungen dem „Bildungschef“ des Landes Thüringen in aller Deutlichkeit zu sagen. Lautstark wurden seine Ausführungen gestört. Viele CDU-Leute machten ihrem Herzen Luft und bekräftigten die Forderungen nach christlichen Schulen. Auch die Drohung des Herrn Wolff, am folgenden Tag die Oberschule (gemeint war die Bergschule) zu schließen, wenn sich die jungen Leute, die in spontaner Art seine Ausführungen gestört hatten, nicht melden würden, konnten Eltern und Schüler nicht erschüttern. In Erinnerung ist mir noch sehr deutlich die Teilnahme an einer **Großveranstaltung** in der Erfurter Thüringenhalle, etwa im September 1947, **mit Jakob Kaiser**, wo der CDU-Vorsitzende den Vorschlag zur Bildung eines Deutschen Konsultativrates bis zur Wahl eines gesamtdeutschen Parlamentes und sich daran anschließende Regierungsbildung einbrachte. Daraus wurde leider nichts, weil der Vorschlag nicht von der richtigen Partei kam und nicht in das Konzept der SED passte, die ja in dieser Zeit den

Deutschen Volkskongress und Deutschen Volksrat ankündigte. Die Veranstaltung fand am Sonntagmorgen statt. Deshalb trafen wir uns um 5.30 Uhr zum Gottesdienst im Bergkloster, um pünktlich um 6.00 Uhr vom Stiftsplatz (auch Schlossplatz genannt) aus zu starten. Damals wurden ja vier Stunden Fahrzeit für die Strecke nach Erfurt benötigt. Der mit Holzgas betriebene Omnibus brauchte halt viel Zeit. Am Nachmittag setzten wir die Fahrt fort, um noch Weimar zu besichtigen. Im Hotel „Russischer Hof“ konnten wir unsere mitgebrachten Brote verzehren. Reisemarken für etwaige Bestellungen besaßen wir keine. Das Problem der Rationierung begegnete uns überall. Da wir in den ersten Nachkriegsjahren die Doppelte-Sommerzeit (Moskauer Zeit) hatten, kamen wir noch vor Eintritt der Dunkelheit – etwa 21.00 Uhr – nach Hause zurück.

Jakob Kaiser kam am folgenden Tag auf Einladung von Hugo Dornhofer **nach Heiligenstadt**. Wir - die Jugendlichen der CDU - erwarteten den hohen Gast bei der Brücke in der Nordhäuser Straße. Dort stieg der CDU-Vorsitzende vom Pkw in einen bereit gestellten offenen Landauer um. Den geschmückten Wagen, von zwei Pferden gezogen, begleiteten wir Jugendliche z.T. im Laufschrift von der Nordhäuser Straße über das Geisleder Tor, die Wilhelmstraße bis zum Rathaus, Marktplatz, Windische Gasse in die Neustädter Kirchgasse zum CDU-Büro. Dort kam es dann auch zu einer Begegnung der jungen Leute mit Jakob Kaiser und Hugo Dornhofer. Leider wurde Jakob Kaiser schon wenige Monate später seines Postens enthoben. Sein „Nein“ zum Deutschen Volkskongress und Deutschen Volksrat war wohl damals der Anlass zur Spaltung innerhalb der CDU, was auch den Vertrauensverlust der sowjetischen Militäradministratur gegenüber Jakob Kaiser auslöste.

Anlässlich von wiederkehrenden CDU-Tanzveranstaltungen im Feldschlösschen aus dieser Zeit ist mir der Ausspruch von Hugo Dornhofer – so beim Wintervergnügen – noch in Erinnerung, als dieser im Blick auf Jakob Kaiser bei seiner kurzen Grussansprache sagte: **„Wir bleiben Kaiser treu!“**. Und als in der Folgezeit – im Frühjahr 1948 – auch Hugo Dornhofer nicht mehr CDU-Kreisvorsitzender und stellv. Landesvorsitzender sein durfte, prägte sein Nachfolger, der Kaufmann Robert Rittmeier, den Ausspruch wieder anlässlich eines Vergnügens: „Wir bleiben unserem Hugo treu!“.

□

Zentraler Gründungsaufwurf der CDU



Deutsches Volk!

In der schwersten Katastrophe, die je über ein Land gekommen ist, ruft die Partei

Christlich-Demokratische Union Deutschlands

aus heißer Liebe zum deutschen Volk die **christlichen, demokratischen und sozialen Kräfte zur Sammlung**, zur Mitarbeit und zum Aufbau einer neuen Heimat. Aus dem Chaos von Schuld und Schande, in das uns die Vergottung eines verbrecherischen Abenteurers gestürzt hat, kann eine Ordnung in demokratischer Freiheit nur erstehen, wenn wir uns auf die kulturgestaltenden sittlichen und geistigen Kräfte des Christentums besinnen und diese Kraftquelle unserem Volke immer mehr erschließen.

Unsaybar schwer ist unsere Aufgabe. Nach 1918 rettete die politische Führung Organe des staatlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens aus dem militärischen Zusammenbruch. Unzerstörte Städte und Dörfer, Fabriken, Werkstätten, Felder und Wälder blieben als Grundlage für einen allmählichen Aufstieg des Volkes erhalten.

Heute aber stehen wir vor einer furchtbaren Erbschaft, vor einem

Trümmerhaufen sittlicher und materieller Werte.

Dieses Mal trieb ein gewissenloser Diktator mit seinem Anhang einen frivol entfesselten Krieg bis zu letztem Ausbluten unseres Volkes. Hitler ließ das Land in Schutt und Verödung zurück. Mit verlogenen nationalen Phrasen und hohlen Friedensbeteuerungen hat er das eigene Volk und andere Völker geläuscht und den Idealismus unserer Jugend schändlich mißbraucht. So mußte diese Jugend das Opfer einer wahnwitzigen Führung werden. Groß ist die Schuld weiter Kreise unseres Volkes, die sich nur allzu bereitwillig zu Handlangern und Steigbügelhaltern für Hitler erniedrigten. Jede Schuld verlangt Sühne. Mit den Schuldbeladenen leidet auch die große Zahl der Deutschen, die ihren Schuld reinhielten. Sie vermochten sich gegen Gewalt und Terror nicht durchzusetzen. **Kämpfer echter demokratischer Gesinnung**, evangelische und katholische Christen, zahllose jüdische Mitbürger, Männer und Frauen aus allen Schichten des Volkes litten und starben unter diesem Terror. Im Geiste ihres Vermächtnisses, geeint durch die gleiche Liebe zu unserem Volke erkennen wir unsere Pflicht, mit diesem Volke den Weg der Sühne,

den Weg der Wiedergeburt

zu gehen.

Das furchtbare Ausmaß von Unrecht, das die Hitlerzeit gebracht hat, verpflichtet, die Schuldigen und ihre Helfershelfer unnachdsichtig, in strenger Gerechtigkeit, jedoch ohne Rachsucht, zur Rechenschaft zu ziehen. An die Stelle des Zerrbildes einer staatlichen Gemeinschaft in der Hitlerzeit soll jetzt **der wahrhaft demokratische Staat** treten, der auf der Pflicht des Volkes zu Treue, Opfer und Dienst am Gemeinwohl ebenso ruht wie auf der Achtung vor dem Recht der Persönlichkeit, ihrer Ehre, Freiheit und Menschenwürde.

Das Recht muß wieder die Grundlage des ganzen öffentlichen Lebens werden. An Stelle der Lüge: „Recht ist, was dem Volke nutzt“, muß die ewige Wahrheit treten: „**Dem Volke nutzt nur, was Recht ist**“. Die Unabhängigkeit und der geordnete Gang der Rechtspflege sind wieder herzustellen. Der Ruf nach gerechten Richtern geht wie ein einziger Schrei durch das ganze deutsche Volk. Jede Willkür ist auszuschließen. Eine Gestapo mit ihrem Terror darf es nicht wieder geben. Das öffentliche Leben muß in strenger Sparsamkeit weitgehend auf Selbstverwaltung, freiwilliger und ehrenamtlicher Mitarbeit aufgebaut werden. Die Volksvertretung soll die **brüderliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller die Demokratie bejahenden Parteien** und aller aufbauwilligen Kräfte verwirklichen.

Wir fordern ein öffentliches Leben, das sich **frei hält von Lüge**, Massenwahn und Massenverhetzung und eine verantwortungsbewußte Presse mit dem Willen zur Wahrheit als oberstes Gesetz. Wir verlangen **geistige und religiöse Gewissensfreiheit**, Unabhängigkeit aller kirchlichen Gemeinschaften und eine klare Scheidung der kirchlichen und staatlichen Aufgaben.

Das Recht der Eltern auf die Erziehung der Kinder muß gewahrt werden, die Jugend in Ehrfurcht vor Gott, vor Alter und Erfahrung erzogen werden. Der von der Kirche geleitete Religionsunterricht ist Bestandteil der Erziehung. Durch die verderblichen Lehren des Rassenhasses und der Völkerverhetzung hat Hitler weite Teile der Jugend vergiftet. Sie muß wieder zur Erkenntnis wahrer sittlicher Werte geführt werden. Wissenschaft und Kunst sollen sich frei entfalten und die **Lehren echter Humanität**,

Berlin vom 26. Juni 1945

deren deutsche Kündler der ganzen Menschheit gehören, sollen den sittlichen Wiederaufbau unseres Volkes tragen helfen.

Das unermeßliche Elend in unserem Volke zwingt uns, den Aufbau unseres Wirtschaftslebens, die Sicherung von Arbeit und Nahrung, Kleidung und Wohnung ohne jede Rücksicht auf persönliche Interessen und wirtschaftliche Theorien in straffer Planung durchzuführen.

Das Notprogramm für Brot, Obdach und Arbeit

geht allem voran. Dabei ist es unerlässlich, schon um für alle Zeiten die Staatsgewalt vor illegitimen Einflüssen wirtschaftlicher Machtzusammenballungen zu sichern, daß die **Bodenschätze in Staatsbesitz** übergehen. Der Bergbau und andere monopolartige Schlüsselunternehmungen unseres Wirtschaftslebens müssen klar der Staatsgewalt unterworfen werden.

Wir bejahen das **Privateigentum**, das die Entfaltung der Persönlichkeit sichert, aber an die Verantwortung für die Allgemeinheit gebunden bleibt.

Industrie, Handel und Gewerbe sind zu entscheidender Mitarbeit am Wiederaufbau berufen und deshalb planmäßig zu fördern. Wir fordern vollen Schutz und Ausbaumöglichkeit für das **selbständige Handwerk**, das nach Zerstörung vieler industrieller Unternehmungen vor einer neuen, großen Aufgabe steht.

Eine umfassende **ländliche und gärtnerische Siedlung** muß unter weitgehender Heranziehung des Großgrundbesitzes einer möglichst großen Zahl von Deutschen den Zugang zu eigener Scholle und zu selbständiger Arbeit eröffnen. Die wirtschaftliche Sicherung eines freischaffenden Bauerntums und die Ansiedlung der Landarbeiter sind ein unerlässlicher Bestandteil jeder dauerhaften Aufbaupolitik und verlangen den stärksten Ausbau des ländlichen Genossenschaftswesens.

Den christlichen und demokratischen Lebensgesetzen in Staat und Gesellschaft entspricht der freie Zusammenschluß aller Schaffenden. **Wir begrüßen daher die einheitliche Gewerkschaftsbewegung der Arbeiter und Angestellten** zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Rechte. Wir erkennen die Kraft an, die von der Arbeiterschaft in das Volksganze einströmt.

Wir sind uns der Verantwortung für die Notleidenden und Schwachen, für die Kriegsoffer, die Opfer des Hitlerterrors und für die Versorgungsberechtigten bewußt.

Eine charitative Arbeit muß sich ungehindert entfalten können. Wir sagen den **Müttern und berufstätigen Frauen**, daß alles geschehen wird, um das stille Heldentum ihres immer schwerer gewordenen Alltags schnell zu erleichtern.

Für die Beziehungen zu anderen Völkern

wünschen wir die Geltung der gleichen Grundsätze der **Freiheit und Gerechtigkeit** wie für unser persönliches und innerstaatliches Leben. Loyale Erfüllung unserer Verpflichtungen aus dem verlorenen Krieg und die äußerste Anspannung innerer Wiedergesundung sollen die Grundlagen für die Anbahnung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit den anderen Völkern geben. Wir hoffen dabei auf das Verständnis der Besatzungsmächte für die grenzenlose Notlage des deutschen Volkes und auf ihre sachliche Hilfe, die deutsche Wirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Erschüttert stehen wir an den Gräbern unserer Toten. Wir vergessen **unsere Kriegsgefangenen** nicht. Auf den Trümmern unserer Häuser, unserer Dörfer und Städte gedenken wir in menschlicher und christlicher Verbundenheit der gleichen Opfer der Völker um uns. Und wir geloben, alles bis zum letzten auszu-tilgen, was dieses ungeheure Blutopfer und dieses namenlose Elend verschuldet hat, und nichts zu unterlassen, was die Menschheit künftig vor einer solchen Katastrophe bewahrt.

Deutsche Männer und Frauen!

Wir rufen Euch auf, alles Trennende zurücktreten zu lassen. Folgt unserem

Ruf zu einer großen Partei

die mit den anderen Parteien der neuen Demokratie gemeinsam am Aufbau Deutschlands arbeiten will.

Wir rufen die Jugend, die durch den Krieg und Zusammenbruch schwer getroffen, vor allem zur Gestaltung der Zukunft mitverpflichtet ist.

Wir rufen die Frauen und Mütter, deren leidgeprüfte Kraft für die Rettung unseres Volkes nicht entbehrt werden kann.

Wir rufen alle, die sich zu uns und unserem Aufbauwillen bekennen. Voll Gottvertrauen wollen wir unseren Kindern und Enkeln eine glückliche Zukunft erschließen.

Christlich - Demokratische Union Deutschlands

Berlin W 8, Jägerstraße 59/60

Nächste Geschäftsstelle:



Mein Weg zur CDU

von Max Vilser, Heilbad Heiligenstadt (CDU-Eintritt im August 1945)

Meine politisch-weltanschauliche Grundformung erhielt ich in meinem katholischen Elternhaus, im Unterricht bei den Salesianern-Schulbrüdern und durch meine aktive Mitarbeit im katholischen Jugendverband ND. Im Alter von 19 Jahren riss mich die deutsche Kriegsmaschinerie brutal aus einer romantisch-optimistischen Gemeinschaft. In den eiskalten Nächten an der Front vor Moskau, wo ich verwundet wurde, erkannte ich, dass wir missbraucht wurden und dass wir bei einer Veränderung mithelfen müssten. Im Gefangenenlager Bad Kreuznach diskutierten wir trotz Hunger: Wie soll es in Deutschland weitergehen und wie können wir aktiv mitwirken? Es gelang mir frühzeitig freizukommen und zu Fuß erreichte ich Erfurt, meine Heimstatt. Als ich erfuhr, dass sich eine christliche Partei gegründet hatte, trat ich sofort ein, denn sie entsprach meinen Vorstellungen.

An drei besondere Ereignisse kann ich mich noch erinnern:

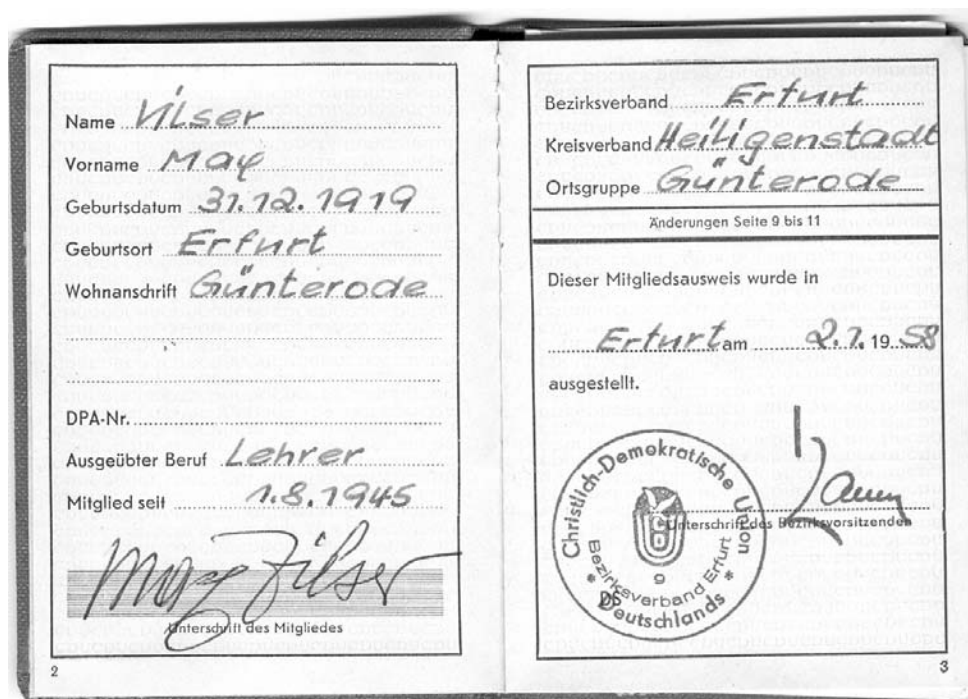
Erster Höhepunkt war der 1. CDU-Landesparteitag in Erfurt im April 1946. In einem Gesprächskreis mit Jakob Kaiser fanden wir konkrete Anleitungen zur Parteiarbeit und zum Aufbau der

Demokratie. Dabei spürte ich den Wunsch, Lehrer zu werden, um aktiv an der friedlichen Erziehung der Jugend mitzuwirken.

1946 fanden die ersten Wahlen in der Ostzone statt; der Wahlkampf wurde kraftvoll von allen Parteien geführt. Als Mitglied von Klebekolonnen ging es mit einem alten Holzgaser oder per Handwagen durch die Stadt und über die Dörfer. Die CDU konnte ein sehr gutes Ergebnis erringen.

In einem Wohnbezirk trug ich monatlich die Lebensmittelkarten aus. Eine zeitaufwendige Kleinarbeit, aber eine gute Gelegenheit, politisch einzuwirken. Eine eigene Tageszeitung war anfangs verboten, erst später wurde eine CDU-Zeitung für drei Wochentage genehmigt. An der Pädagogischen Fachschule sowie auch an der Universität in Jena bestanden CDU-Studentengruppen, die u.a. mit Schaukästen und durch Gesprächsgruppen wirkten.

Mit 85 Jahren darf ich nach langjähriger Mitarbeit in den verschiedenen Gremien freudig feststellen, dass ich damals den richtigen Weg eingeschlagen hatte.



Der erste Mitgliedsausweis wurde Max Vilser gestohlen, deshalb sein späterer Ausweis mit Ausstellungsdatum 2.1.1958

Die Gründung der CDU Gernrode

von Heribert Ohnesorge, Fulda (CDU-Eintritt im September 1945)

Bei Füssen im Allgäu gerate ich am 29. April 1945 in amerikanische Gefangenschaft. Gott sei Dank, der Krieg ist aus. Nach schwierigen Tagen fliehen wir am 27. Mai zu dritt aus dem Lager. In Zivilkleidung bin ich endlich am 10. Juni wieder daheim im Eichsfeld. Am 1. Juli 1945 ziehen die Amis von Worbis ab, und schon am 2. Juli kommen die Russen. Ich arbeite im Betrieb meines Vaters, wir stellen Zigarren her. In den ersten Julitagen '45 bringt Herr Staufenbiel wieder den alten Kirchenchor in Gang. Hier spricht er auch die Frage der Gründung eines CDU-Ortsverbandes an.

Nach einigem Hin und Her kommen wir mit 14 Personen am 2. August 1945 zur Gründung des Verbandes. Zum 1. Vorsitzenden wählen wir unseren Kirchenchorleiter Nikolaus Staufenbiel. 2. Vorsitzender wird unser Kirchenschweizer Wilhelm Raabe. Ich werde zum Kassierer gewählt. Schriftführer wird Ferdinand Hahn. Nach eifriger Werbung hat der CDU-Ortsverband Ende des Jahres 56 Mitglieder. An Ostern 1946 treffen wir uns mit Herrn Dornhofer. Ostermontag 1947 machen wir mit dem Kirchenchor in einem offenen Lastwagen einen schönen Ausflug zur Burg Gleichenstein und nach Heiligenstadt. Ende 1947 ist die Mitgliederzahl auf 98 angewachsen. Die allgemeinen Verhältnisse werden schwieriger. Immer mehr junge Männer verschwinden über die Grenze. Nach dem Tod meiner lieben Eltern hält auch mich nichts mehr daheim. Ich komme Anfang Januar 1948 nach fünfständiger Flucht über die Zonengrenze und dreitägiger Irrfahrt im Flüchtlingslager Gießen an.

In den letzten Jahreswochen 1990 setzte auch für Hessen die Aufbauhilfe für die Thüringer Justiz ein. Zahlreiche Richter und Beamte meldeten sich für diesen Aufbaudienst für Thüringer Gerichte. Da ich bereits seit 2 Jahren im Ruhestand war, wurde ich reaktiviert und dem Amtsgericht Worbis zur Umgestaltung des dortigen Liegenschaftsdienstes in ein Grundbuchamt durch die hessische Justizverwaltung zugewiesen.

Bei dieser Umgestaltung war ich in Worbis bis zum 31.12.1994 als Rechtspfleger tätig. Im Alter von über 71 Jahren ging ich in den endgültigen Ruhestand. Ich war jeweils die ganze Woche von daheim weg.

Es war ein anstrengender, aber doch sehr erfüllter Lebensabschnitt. Es gab in all den Jahren reichlich Arbeit. Ich konnte viel neues gestalten und schaffen.



Mitgliedsausweis von Heribert Ohnesorge

Andreas Bause †, Holungen



Geachtet und anerkannt

Andreas Bause (1892-1984) aus Holungen gehörte mit seinem am 1. September 1945 vollzogenen Eintritt zu den Mitbegründern der CDU im Altkreis Worbis. In den ersten Jahren kam er zu den Worbiser Sitzungen oft mit dem Fahrrad. Als Betriebsratsvorsitzender im Kaliwerk Bischofferode hatte er großen Anteil daran, dass die dortige Produktion, die im April 1945 vollständig zum Erliegen kam, bald wieder aufgenommen werden konnte. Als Gemeindevertreter ab 1946, als Abgeordneter des Kreistages und als Vorsitzender der CDU-

Ortsgruppe Holungen von 1945 bis 1970 zeigte er bis ins hohe Alter ein rastloses Engagement für das Wohl seiner Mitbürger.

Auf eine 60jährige Mitgliedschaft in der CDU können folgende Mitglieder unseres Kreisverbandes zurückblicken:



**Herr Max Vilser, Heilbad Heiligenstadt, 85 Jahre,
Eintritt im August 1945**

Innerhalb Thüringens ist Max Vilser das Mitglied mit der längsten CDU-Zugehörigkeit. Als gebürtiger Erfurter zog es ihn 1949 ins Eichsfeld. Hier arbeitete er als Lehrer und Schuldirektor und war zuletzt bis 1999 im Heiligenstädter Stadtrat kommunalpolitisch aktiv. Für diese ehrenamtliche Tätigkeit wurde er mit dem Titel „Ehrenstadtrat“ ausgezeichnet. Die Beweggründe für seine CDU-Mitgliedschaft beschreibt er in seinem Beitrag „Mein Weg zur CDU“.



**Herr Karl Jünemann, Heilbad Heiligenstadt, 92 Jahre,
Eintritt im Oktober 1945**

Mit 34 Jahren wurde Karl Jünemann 1947 Bürgermeister von Heiligenstadt. Herausragende Erfolge seiner Amtszeit waren die Zuerkennung des Heilbad-Status, die Errichtung des ersten kommunalen Kindergartens und der ersten Kinderkrippe im Eichsfeld, der Bau des Postgebäudes, des Gesundbrunnen-Stadions und des Kulturhauses sowie die Erhaltung der Altstädter Kirchtürme. Als er 1971 nach 24 Dienstjahren aus dem Amt schied, tat er dies mit den Worten: „Ich habe aus christlicher Verantwortung meine Pflicht getan.“



**Herr Peter Pudenz, Geismar, 96 Jahre,
Eintritt im Oktober 1945**

Als Junge war Peter Pudenz leidenschaftlicher Fußballer, dem aber durch die notwendige Mitarbeit im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb kaum Zeit für diesen Freizeitsport blieb. Mit Leib und Seele Landwirt setzte er die berufliche Tradition fort und stand den technischen Neuerungen stets aufgeschlossen gegenüber. Mit seinem Eintritt in die CDU wollte er einen Beitrag zum Neuaufbau leisten. Sein Engagement galt auch der Kirchgemeinde, wo er den 1952 erfolgten Kirchenanbau aktiv unterstützte. Nach wie vor verfolgt er mit Interesse die Vorgänge in Politik und Gesellschaft.



**Herr Heinz Fromm, Heilbad Heiligenstadt, 82 Jahre,
Eintritt im Dezember 1945**

Aus Kriegsgefangenschaft heimgekehrt wurde Heinz Fromm auf Grund seines Interesses für das Lehramt vom damaligen Schulrat Wenzel und Kreisvorsitzenden Dornhofer für die Mitarbeit in der CDU geworben. Am 1. September 1946 erfolgte dann seine Anstellung als Lehramtsanwärter in der Lindenallee-Schule. Hier kam es schon bald zur Gründung einer Junge Union-Gruppe mit dem Ziel, christliche Grundüberzeugungen in den Unterrichtsstoff einfließen zu lassen. Ab 1949 wirkte Heinz Fromm als Schuldirektor, beendete diese Tätigkeit aber 1962 auf Grund des verstärkt einsetzenden ideologischen

Druckes im Zusammenhang mit der Jugendweihe und arbeitete bis zur Pensionierung als Fachlehrer für Physik, Mathematik und Astronomie.



Herr Franz Wedekind, Helmsdorf, 83 Jahre, Eintritt im Dezember 1945

Adam Wedekind, Vater von Franz Wedekind, setzte sich nach Kriegsende in Helmsdorf für die Gründung einer Partei christlicher Prägung ein. Für die Gründung eines Ortsverbandes waren 8 Mitglieder erforderlich, es fanden sich aber zunächst nur 7 Mitglieder. So konnte mit dem Eintritt des aus Kriegsgefangenschaft heimkehrenden Franz Wedekind diese Voraussetzung erfüllt werden. Franz Wedekind wurde sogleich zum Vertrauensmann gewählt und durch intensive Werbung wuchs der Ortsverband innerhalb eines halben Jahres auf 35 Mitglieder. Sowohl durch Verhöre und Drohungen als auch durch Geschenkangebote bemühte sich die russische Besatzungsmacht erfolglos, sich den jungen Christdemokraten gefügig zu machen. Schließlich wurde der Druck so groß, dass sich Franz Wedekind für 1 Jahr in der Westzone absetzte.

Auf eine 59jährige Mitgliedschaft können zurückblicken:

1. Frau Anni Lier, Breitenworbis, 94 Jahre, Eintritt im Januar 1946
2. Herr Leo Brandt, Wachstedt, 76 Jahre, Eintritt im Februar 1946
3. Herr Walter Klaus, Gernrode, 78 Jahre, Eintritt im Februar 1946
4. Herr Erich Tham, Leinefelde, 82 Jahre, Eintritt im Februar 1946
5. Herr Karl Meyer, Weissenborn, 81 Jahre, Eintritt im Februar 1946
6. Herr Rudolf Grimm, Bernterode, 84 Jahre, Eintritt im Februar 1946
7. Herr Paul Weidemann, Heilbad Heiligenstadt, 77 Jahre, Eintritt im März 1946
8. Frau Magdalena Eberhardt, Bernterode/WBS, 79 Jahre, Eintritt im März 1946
9. Herr Clemens Holbein, Dingelstädt, 83 Jahre, Eintritt im März 1946
10. Herr Paul Schäfer, Heilbad Heiligenstadt, 85 Jahre, Eintritt im März 1946
11. Frau Klara Klingebiel, Heilbad Heiligenstadt, 79 Jahre, Eintritt im April 1946
12. Frau Irmgard Kellner, Steinheuterode, 81 Jahre, Eintritt im April 1946
13. Herr Hans Schäfer, Heilbad Heiligenstadt, 83 Jahre, Eintritt im April 1946
14. Frau Tilly Siebert, Leinefelde, 85 Jahre, Eintritt im April 1946
15. Frau Jutta Schneegans, Leinefelde, 78 Jahre, Eintritt im Mai 1946
16. Frau Maria Bim, Heilbad Heiligenstadt, 78 Jahre, Eintritt im Mai 1946
17. Herr Karl Fiege, Heilbad Heiligenstadt, 78 Jahre, Eintritt im Mai 1946
18. Herr Heinrich Schneider, Silberhausen, 81 Jahre, Eintritt im Mai 1946
19. Herr Alfred Otto, Weissenborn, 84 Jahre, Eintritt im Mai 1946
20. Herr Josef Beck, Helmsdorf, 85 Jahre, Eintritt im Juni 1946
21. Herr Alfred Mühlhaus, Gernrode, 79 Jahre, Eintritt im Juli 1946
22. Herr Bernhard Rinke, Uder, 79 Jahre, Eintritt im Juli 1946
23. Frau Martha Grebenstein, Birkenfelde, 85 Jahre, Eintritt im Juli 1946
24. Herr Benno Große, Heilbad Heiligenstadt, 79 Jahre, Eintritt im August 1946
25. Frau Antonia Müller, Heilbad Heiligenstadt, 88 Jahre, Eintritt im August 1946
26. Frau Zita Herwig, Berlingerode, 84 Jahre, Eintritt im September 1946
27. Frau Maria Strecker, Kallmerode, 82 Jahre, Eintritt im Dezember 1946
28. Herr Alois Lutze, Bischhagen, 83 Jahre, Eintritt im Dezember 1946
29. Herr Paul Hoffmann, Worbis, 85 Jahre, Eintritt im Dezember 1946

Als die CDU ein Adventskonzert veranstaltete

von Egon Hundeshagen, Heilbad Heiligenstadt (CDU-Eintritt im Oktober 1964)



In den Jahren 1979 bis 1982 war ich hauptamtlich als stellvertretender Kreissekretär der CDU im Altkreis Heiligenstadt tätig.

Es war nicht immer einfach, die Politik und Forderungen des Parteivorstandes in Berlin mit den Vorstellungen der Parteimitglieder an der Basis im Kreisverband unter einen Hut zu bringen.

Auf der einen Seite die „Bündnispolitik in der Nationalen Front unter Führung der Partei der Arbeiterklasse“ (Diktatur und Kontrolle der SED), auf der anderen Seite die Basisarbeit in den Ortsgruppen, wo es gar nicht immer so „bündnispolitisch“ zugeht und der Führungsanspruch der SED glatt abgelehnt oder ignoriert wurde.

Das war ja auch kein Wunder, wenn man in einem Ort beispielsweise eine CDU-Ortsgruppe von 25 Mitgliedern, aber nur zwei oder drei Genossen aufzubieten hatte.

Eine Oppositionspolitik zur SED, wie es sich manche Parteimitglieder vorstellten, war aber nicht möglich; sie hätte das Ende der CDU in der DDR bedeutet.

Die leidvollen Erfahrungen, die es in den Jahren nach der Parteigründung gab, bestimmten eindeutig den Kurs der CDU-Führung und da gab es keine andere Politik als die SED sie gestattete.

Als stellvertretender Kreissekretär nahm ich mehrfach an Dienstberatungen in Erfurt teil. In den Gesprächen mit Kollegen aus den anderen Kreisen des Bezirkes Erfurt erfuhr man auch interessante Details, wie in den Ortsgruppen gearbeitet wurde.

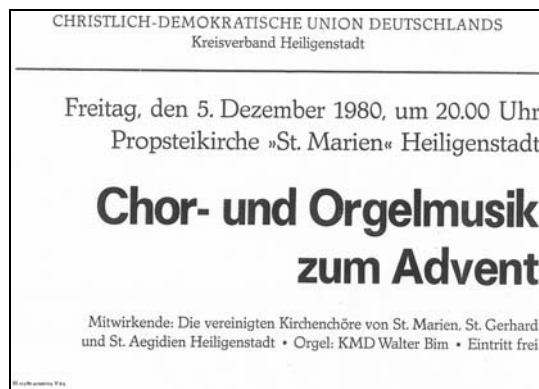
So veranstaltete man wohl in Weimar oder Erfurt (genau weiß ich es nicht mehr) seit Jahren ein Konzert zur Adventszeit mit Kirchenchören.

Diese Anregung gefiel mir sofort und ich unterbreitete die Idee, auch ein solches Konzert zu veranstalten, im Sekretariat des Kreisvorstandes in Heiligenstadt.

Nach intensiver Diskussion gab es dann eine Mehrheit für meinen Vorschlag und ich wurde gleichzeitig beauftragt, mich um die Organisation zu kümmern. Das erste Gespräch führte ich mit dem damaligen

Bischöflichen Kommissarius Propst Kockelmann, zu dem ich auch als Gemeindeglied einen guten Kontakt hatte. Er stand dem Gedanken, dass die CDU ein Adventskonzert mit den vereinigten Kirchenchören von St. Aegidien, St. Gerhard und St. Marien in der St. Marienkirche durchführen wollte, aufgeschlossen gegenüber und gab dafür seine Zustimmung. Er sprach darüber auch mit den Pfarrern der beiden anderen Stadtgemeinden. Nach weiteren Kontakten mit dem Chorvorsitzenden Herrn Schneegans, dem Leiter der vereinigten Kirchenchöre, dem noch heute aktiven und bewährten Richard Deuschle und Kirchenmusikdirektor Walter Bim war klar, dass das Konzert stattfinden konnte.

Im damals parteieigenen VOB „Eichsfeld-Druck“ (heute Cordier DruckMedien GmbH) ließ der Betriebsleiter Heinz Scholle die Miniaufgabe von ca. 10 Stück eines Veranstaltungsplakates für das Konzert drucken. Dieses Plakat warb dann in den Schaukästen der Kirchen und in einigen Schaufenstern von Kaufleuten, die Parteimitglieder waren oder der CDU nahe standen, für unser Konzert.



Plakat aus dem Jahr 1980

Interessant war das Verhalten des damaligen Gemeindepfarrers Otto Henkel von St. Aegidien. Er war der Auffassung, dass eine politische Partei nicht als Veranstalter in einer Kirche auftreten könnte. Er ließ deshalb von dem Konzertplakat den oberen Rand, auf dem „Christlich-Demokratische Union, Kreisverband Heiligenstadt“ stand, abschneiden und nur das gekürzte Plakat im Schaukasten seiner Kirche aushängen. Auch im Thüringer Tageblatt gab es eine werbende Vorankündigung für das als -

„Chor- und Orgelmusik im Advent“ apostrophierte Konzert. Und so freuten wir uns dann am Konzerttag, am Freitag, den 5. Dezember 1980, über die sehr gut gefüllte Heiligenstädter Marienkirche.

Der damalige Kreisvorsitzende Josef Gröger sprach in der Kirche ein einführendes Grußwort, ein Novum in der Geschichte des Kreisverbandes Heiligenstadt.

Die vereinigten Chöre gestalteten unter Leitung von Richard Deuschle ein mit viel Beifall aufgenommenes adventliches Chorkonzert, und der unvergessene Kirchenmusikdirektor Walter Bim beeindruckte mit der meisterhaften Gestaltung der Orgelpartien.

Die am Konzertende durchgeführte Türkollekte ergab einen Beitrag von fast 400,- Mark der DDR. Dieses Geld wurde zu gleichen Teilen an die kirchlichen Hilfswerke „Not in der Welt“ (katholisch) und „Brot für die Welt“ (evangelisch) überwiesen. Unser

Konzert war das erste seiner Art und blieb leider auch das letzte. Ein Kirchenkonzert war keine „politisch-ideologische Überzeugungsarbeit der CDU“, wie es die SED verlangte, und stieß deshalb auf die starke Kritik der „führenden Kraft im Bündnis“.

Diese „Bündnispolitik“, sprich Unterwerfung unter die SED, wollte und konnte damals wohl noch niemand im Sekretariat des Kreisvorstandes gefährden und niemand konnte über seinen Schatten springen.

So blieb es denn bei einer einmaligen kirchenmusikalischen Veranstaltung, obwohl viele Parteimitglieder und Konzertbesucher sich eine Fortsetzung gewünscht hätten. Die Chance auf etwas weniger Ideologie und Agitation und dafür etwas mehr Humanismus und christliches Profil innerhalb des CDU-Kreisverbandes war damit vergeben.

Egon Hundeshagen

Zünglein an der Waage

von Anna Eisenbarth, Hauröden (CDU-Eintritt im November 1950)

Meine Gedanken anlässlich des 60jährigen Gründungsjubiläums der CDU möchte ich gern weitergeben.

Als die CDU gegründet wurde, war ich das „Zünglein an der Waage“. Von den Gründungsmitgliedern von damals sind heute noch zwei am Leben: Mein Schwager Bernhard Eisenbarth und ich mit jetzt 86 Jahren.

Mein Eintritt geschah in christlicher Verantwortung gegen die damaligen Ungerechtigkeiten im Zusammenhang mit der Enteignung der Großbauern. Da mein Mann Paul Eisenbarth selbstständiger Handwerker war, erfuhr ich mit der Gründung des Arbeiter- und Bauernstaates viele Nachteile. Von meinen 6 Kindern durfte keines studieren. Das Kindergeld betrug 15,- Mark, Lehrerkinder erhielten 40,- Mark und die übrigen 20,- Mark. Ein christliches Elternhaus war nicht erwünscht. Trotzdem war ich 25 Jahre lang im Elternbeirat in Bischofferode tätig. Die Rente meines Mannes in der DDR hätte 330,- Mark betragen, leider ist er bereits 1979 mit 62 Jahren gestorben. Meine Krankenversicherung lief über meinen Mann, ich selbst hätte nie eine Rente

erhalten. 1961 bekam ich nach einer Krebsoperation 38 Bestrahlungen, war quasi Rentnerin ohne Rente. 1968 trat ich eine Arbeitsstelle bei der LPG Bischofferode an. Nach dem Tod meines Mannes holte ich 1980 meine körperbehinderte Schwester aus dem Oderbruch Sophienthal zu mir, als Invalidenrentnerin erhielt sie 75,- Mark. Sie lebt bis heute bei mir und ist ein Pflegefall.

Die Wirren des Krieges und die Zerstörung der Stadt Dessau am 7. März 1945 habe ich miterlebt. Am 12. März 1945 kam ich dann nach Hauröden, weil dort die Schwiegereltern wohnten. Die Not war groß und der Hunger tat weh. Die russische Besatzung schleppte weg, was nicht niet- und nagelfest war.

Auch heute empfinde ich es als Ungerechtigkeit, dass nur, wer beruflich gutes Geld verdient hat, nun eine gute Rente erhält. Hier kommt uns aber unsere Bescheidenheit zugute. Wir kommen aus mit dem, was wir haben und sind zufrieden. Aber die Ungerechtigkeit insgesamt ist zu groß, die Reichen werden immer reicher und die Armen immer ärmer. Es wachsen halt keine Bäume in den Himmel.

Aus dem Archiv des CDU-Kreisverbandes Eichsfeld:

Gründungstag der CDU Eichsfeld, 28.08.1945, Heiligenstadt, Mainzer Hof

Gründungsmitglieder:

- Hugo Dornhofer
- Gottlieb Cybeck
- Nikolaus König
- Richard Stumpf
- Josef Henseler
- Karl Schneider
- Heinrich Hülsmann

Vorsitzende:

Kreisverband Eichsfeld (von 1945 bis 1953, dann Worbis und Heiligenstadt)

1945-1948	Hugo Dornhofer
1948-1949	Robert Rittmeister
1949-1950	Michael König
1950-1952	Otto Strecker
1952	Johannes Werner
1952-1953	Arno Bahlmann
1953	Karl Jünemann

Kreisverband Heiligenstadt

1953-1956	Joachim Thierse
1957-1960	Theo Weinrich
1961-1964	Hans Paar
1964-1966	Vinzenz Demuth
1966-1968	Otto Meise
1969-1970	Günther Mock
1971-1989	Josef Gröger
1989-1991	Franz-Josef Fischer

Kreisverband Worbis

1953-1958	Heinrich Mirswa
1958-1959	Joseph Müller
1960-1962	Johannes Werner
1962-1988	Otto Strecker
1988-1989	Franz-Josef Salbreiter
1989-1991	Peter Flechs

Kreisverband Eichsfeld (Vereinigungsparteitag des CDU-Kreisverbandes Heiligenstadt und Worbis am 8.6.1991 in Leinefelde)

1991-2001	Dieter Althaus
2001-2005	Gerhard Martin
seit 10.06.2005	Erwin Hunold

In Verantwortung für Deutschland

- 60 Jahre CDU

Leinefelde, Obereichsfeldhalle

1. Juli 2005, 18.00 Uhr

Konrad
-Adenauer-
Stiftung

„Ein Volk kann seine Gegenwart und seine Zukunft nur gestalten, wenn es seine Vergangenheit versteht und daraus seine Lehren zieht.“

Konrad Adenauer

Im Chaos des Zusammenbruchs der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft kam es vor 60 Jahren überall in Deutschland zu spontanen, voneinander unabhängigen Gründungen der Christlich-Demokratischen wie der Christlich-Sozialen Union. Ihre Idee war in den Widerstandskreisen und Gestapogefängnissen im Bewusstsein gemeinsamer politischer Überzeugungen und Leitbilder geboren worden.

Lokale CDU-Gruppen entstanden in Thüringen zuerst in Weimar, Meiningen, Gera und Heiligenstadt. Schwerpunkte waren dabei sicherlich Weimar (August Bach, Georg Grosse, Dr. Max Kolter, Hugo Schröter, Gertrud Wronka) und das Eichsfeld (Hugo Dornhofer, Aloys Schäfer, Gertrud Voigt), wo sich die Gruppe zunächst Christlich-Soziale Volkspartei nannte. Am 20. Juli 1945 fand in der „Armbrust“ in Weimar schließlich die Gründungsversammlung der CDU Thüringen statt. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Max Kolter, zu seinem Stellvertreter Georg Grosse gewählt. Der vorläufige Landesvorstand reichte bei der Sowjetischen Militäradministration Thüringens (SMATH) einen Antrag auf Registrierung und Zulassung der CDU als Partei ein, der am 26. Juli genehmigt wurde.

Die CDU entwickelte sich in der Folgezeit zunächst in der Bundesrepublik, dann im vereinten Deutschland zur erfolgreichsten politischen Kraft der demokratischen Parteiengeschichte unseres Landes. Mit ihrer Politik der Sozialen Marktwirtschaft, der europäischen Integration und für die Wiedervereinigung hat sie mit den Bundeskanzlern Konrad Adenauer, Ludwig Erhard, Kurt Georg Kiesinger und Helmut Kohl die Jahrzehnte deutscher Nachkriegsgeschichte sehr wesentlich gestaltet und geprägt.

60 Jahre CDU ist nicht nur ein Grund zur Erinnerung und Gratulation, sondern gibt auch Anlass zu einer historischen Standortbestimmung.

Ich freue mich, Sie bei unserer Veranstaltung begrüßen zu können.

Prof. Dr. Bernhard Vogel

Ministerpräsident a.D.

Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Um Anmeldung per Fax (0361 / 654 91 11) oder E-Mail (kas-erfurt@kas.de) an das Bildungswerk Erfurt wird gebeten.

Wichtiger Hinweis:

Die Weiterveröffentlichung der Textbeiträge aus dieser Mitgliederzeitschrift ist nur mit Zustimmung der Redaktion bzw. der Verfasser möglich!